Nr. 179. Freitag, 2. August. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Zukunft Ostasiens.

Mit dem Zustandekommen einer Verständigung über die Kriegskostentschädigung ist die militärische Action der vereinigten Mächte in China zum Abschlusse gekommen. Es erhebt sich nun aber die für die Diplomatie weit ernstere Frage: Wie wird sich die Zukunft Ostasiens gestalten?

Es bedarf keiner näheren Begründung, wenn alle kritischen Erörterungen über diese schicksalsschwere Frage in erster Linie an die Ziele der russischen Ostasien-Politik anknüpfen. Daß Rußland seine besonderen Interessen in Ostasien auch in Zukunft mit vollster Energie wahrnehmen wird, dafür hat es im Verlauf der bisherigen militärischen und diplomatischen Actionen die Beweise geliefert. Zu den verschiedentlichen Conjectural-Politikern über die russische China-Politik gesellt sich auch neuerdings ein mit den japanischen Regierungskreisen in intimer Fühlung stehender Politiker, der in der Monatsschrift „Ostasien" die Anschauungen japanischer Kreise in interessanter Weise widerspiegelt. Der Verfasser dieses Artikels skizzirt das Endziel der russischen Politik dahin, daß Rußland anscheinend mit dem Plane umgeht, ganz China zu sich in dasselbe coloniale Verhältniß zu bringen, wie England sich Indien dienstbar gemacht hat, nur mit dem Unterschiede, daß zwischen den beiden Gebieten sich nicht Oceane ausbreiten, sondern die Gebiete aneinander grenzen, was Rußland seine Aufgabe bedeutend erleichtert, und führt diesen Gedankengang alsdann, wie folgt, weiter aus:

„Man kann sagen, daß jetzt schon dieser Plan sich in seiner ersten Entwickelungsphase befindet und der Rest des Projects sich innerhalb der nächsten 15 bis 20 Jahre abspielen wird. Alles hängt schließlich davon ab, ob in der Zukunft England Rußland weiteren Widerstand leisten kann oder ob es militärisch geschwächt aus dem nächsten europäischen Conflict hervorgeht; etwa aus einem Kriege mit Frankreich. Ist dies der Fall, dann ist es mit dem „open door" Princip in China vorbei und China muß ein Vasallenstaat Rußlands werden. Amerika wird wegen China keinen Krieg mit Rußland anfangen, eben so wenig wie Deutschland. Man male sich nun die Folgen aus. Rußland mit einer Folgschaft von ganz China mit den reichsten materiellen Hilfsquellen und Absatzgebieten für seinen Handel zu seiner ausschließlichen Verfügung. Die Rücksicht, welche England davon abhielt, indische Contingente gegen weiße Feinde zu verwenden, wird schwerlich in Rußland obwalten. Millionen von Mongolen werden ihm nicht nur die billigsten Arbeitskräfte, sondern auch das beste unerschöpfliche Truppenmaterial bieten, und die europäischen Mächte, so weit sie nicht mit ihm alliirt sind, müssen bei einem etwaigen Zusammenstoß mit Rußland bis in ihre Grundvesten erschüttert werden. Rußland wird dann eine Macht darstellen, gegen welche jeder Widerstand eine Chimäre sein wird. Alle seine älteren Pläne — die ungelösten Fragen der Balkanhalbinsel, der Besitz des Bosporus werden ihm als reife Früchte in den Schoß fallen, wenn es einst, wie mit einer Zauberrute, Millionen von mongolischen Kriegern aus dem Boden stampfen kann, den Handel Ostasiens beherrschen und als Führer des Ostens, als asiatische Großmacht dem Westen, den europäischen Culturmächten, seine Bedingungen dictiren wird. Und dieses wird nicht nur der letzte Act des Dramas von Petchili sein, sondern auch das Ende der jetzigen politischen Systeme Europas, denn die Führung Rußlands in Europa dürfte Folgen zeitigen, deren Tragweite heute kaum zu ermessen ist."

Als Spiegelbild von Anschauungen japanischer Kreise ist diese Perspective, auch wenn man der blühenden Phantasie des Verfassers und der Anschauung über die Machtverhältnisse der europäischen Staaten nicht immer zu folgen vermag, immerhin recht interessant; sie enthält aber zugleich an sämmtliche in Ostasien interessirte Mächte die Aufforderung, die Entwicklung der Dinge daselbst mit gespannter Aufmerksamkeit im Auge zu behalten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. August.

Der Kaiser in Norwegen.

Molde, 31. Juli. Am Montag arbeitete der **Kaiser** an Bord und machte Abends einen Spaziergang an Land. Am Dienstag nahm der Kaiser Vorträge entgegen. An der Abendtafel nahm der kaiserliche Gesandte in Stockholm Graf Leyden Theil, der zum Vortrag nach Molde befohlen war. Das Wetter ist kühl und windig. An Bord ist alles wohl. Das Panzerschiff „Baden" ist heute Vormittag unter Salut von Molde in See gegangen. Um 10 Uhr defilirten vier norwegische Kriegsschiffe an der „Hohenzollern", sämmtliche Schiffe salutirten.

Bewegung gegen den Zolltarif.

Der gestern Abend in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung versammelte Ausschuß des **Handelsvertragsvereins** hat beschlossen, einen Aufruf zu erlassen um zum Kampf gegen den die wirthschaftliche und politische Machtstellung unseres Vaterlandes und die Lebensinteressen weiterer Kreise bedrohenden Zolltarif aufzufordern.

Ferner hat die **Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen** folgendes Rundschreiben an ihre Mitglieder erlassen:

„Nachdem der gegenwärtig dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorliegende Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst zugehörigem Zolltarif soeben zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist, gilt es nunmehr zu der vorliegenden Grundlage aller weiteren Entschließungen unverzüglich und mit allem Nachdruck Stellung zu nehmen. Die Beschlüsse unserer letzten ordentlichen Generalversammlung zu den grundsätzlichen Fragen, das bereits vorliegende umfangreiche Material von Wünschen und Anträgen aus dem Kreise unserer Mitglieder, das inzwischen bei uns sorgfältigste und gründlichste Sichtung und Verarbeitung erfahren hat, geben die Richtung an, in der unser weiteres Vorgehen zu erfolgen haben wird; selbstverständlicherweise schaffen jedoch die nunmehr vorliegenden positiven Vorschläge eine ganz neue Situation, in der wir regster Mitarbeit seitens aller uns angeschlossenen Interessentenkreise nicht entbehren können.

Wir richten deshalb an alle unsere Mitglieder die ganz ergebenste Bitte uns über ihre Stellungnahme zu den Einzelbestimmungen des Entwurfs möglichst bald und gründlich zu orientiren und geben der Erwartung Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit gelingen wird unseren Anträgen bezüglich der definitiven Gestaltung des Tarifs an den maßgebenden Stellen Berücksichtigung zu verschaffen."

Seeschiffahrt und Zolltarif.

Wie die deutsche Seeschiffahrt von dem neuen Zolltarif betroffen wird, wenn in Folge der Zollerhöhungen der Import ausländischer Producte eingeschränkt wird, legt ein Artikel der „Deutschen Seehandelscorresp." dar: Bei dem Import von Getreide ist die deutsche Seeschiffahrt in ganz hervorragender Weise betheiligt, indem auf dem Seewege ausschließlich oder doch überwiegend die Getreideeinfuhr einen Werth von etwa 463 Mill. Mk. erreichte. Die Getreideeinfuhr nimmt in Hamburg mit die erste Stelle ein, wogegen sie in Bremen erst an sechste Stelle kommt, in den Häfen von Danzig, Königsberg, Memel und Stettin bilden Getreide und Holz die Hauptartikel. Das Getreide nimmt heute unter den Gütern des Welthandels die erste Stelle ein, nachdem die Baumwolle bisher diesen Platz behauptet hatte. 53 Millionen Tonnen im Werthe von etwa 6 Milliarden Mk. beträgt heute etwa der internationale Getreidehandel, der zum größten Theil zur See sich vollzieht. Ferner sollen Speck, Schweinefleisch und Schmalz, die bisher ganz bedeutende Importartikel für deutsche Schiffahrt von Nordamerika bildeten, sämmtlich ganz bedeutende Zollerhöhungen bis zu 100 Proc. erfahren. Das frische Obst, so lange es unverpackt oder in Säcken ist, soll zollfrei bleiben, da aber gerade das amerikanische Obst, welches ebenfalls für die Schiffahrt einen nicht unwichtigen Import nach Deutschland ergiebt, unmöglich in einer derartigen Verpackung verladen werden kann und die bisherige Verpackung in Fässern einen Zoll von 6 Mark kosten soll, so dürfte auch hierin ein erheblicher Frachtausfall eintreten. Der internationale Vieh- und Fleischhandel ist etwa mit 2½ Milliarden Mark einzuschätzen, wovon ebenfalls wieder dem Seehandel der größte Antheil zufällt. Deutschland importirt aus Amerika allein jährlich 49 082 000 Kilogr. Fleisch und Fleischconserven. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse für die deutsche Seeschiffahrt bei der Einfuhr von Nahrungsmitteln von Rußland, wo die deutsche Ostsee-Rhederei in erster Linie schwer betroffen würde. Der deutsche Seehandel mit Rußland beträgt im Import 737 Mill. Mk. und im Export 445 Mill. Mk. Wie wir für unsere Volksernährung eine Zufuhr auf dem Seewege nicht entbehren können, ebenso wenig kann unsere Industrie die Rohstoffe missen, die sie für ihre Erzeugnisse braucht und gleichzeitig dadurch Millionen von Arbeitern Brod giebt. Kommen doch jährlich in Deutschland auf dem Seewege etwa 2300 Mill. Mark Rohstoffe für unsere heimische Industrie zur Einführung.

Der deutsch-columbische Zwischenfall.

Frankfurt, 1. Aug. Der „Frankf. Ztg." meldet man aus Hamburg: Dem aus Newyork gemeldeten Vorfall mit dem Dampfer „Alleghany" in Columbia wird zunächst wenig Bedeutung beigelegt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint die columbische Regierung mit der Verhaftung im Recht gewesen zu sein. Die Beschimpfung der deutschen Flagge dürfte auf Erfindung beruhen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat nunmehr ihre Nachrichten dem Auswärtigen Amt unterbreitet.

Weitere Betriebseinschränkungen

größeren Umfanges aus hervorragenden Industriebetrieben werden jetzt von den verschiedenen Seiten gemeldet. Wie die „Bresl. Ztg." erfährt, haben die zu den bedeutendsten schlesischen Industriebetrieben zählenden Meyer Kauffmann'schen Spinnereien und Webereien in Tannhausen die wöchentliche Arbeitsdauer auf fünf Tage herabgesetzt, und die Mechanische Leinenweberei J. Rinel in Landeshut läßt nur 4½ Tage arbeiten. Der Geschäftsgang in der Leinenindustrie, welche mit sehr theurem Rohmaterial zu calculiren hat, ist unter der Rückwirkung der allgemeinen geschäftlichen Depression, ebenso wie in der Baumwollenbranche und überhaupt in der ganzen Textilindustrie ein sehr schlechter geworden.

Auch in den in den letzten Jahren in Deutschland zu so großer Blüthe gelangten Elektricitätsbetrieben macht sich die allgemeine geschäftliche Depression in empfindlicher Weise geltend. Ein allererstes Etablissement dieser Branche in Berlin hat sich vor einigen Wochen ebenfalls zu Arbeiter-Entlassungen entschließen müssen. Wie derselben Correspondenz aus industriellen Kreisen ferner glaubhaft versichert wird, hat, trotzdem seit der Veröffentlichung des Zolltarifs erst einige Tage verflossen sind, die Bekanntgabe der geplanten exorbitanten Zollsätze, die eine Erneuerung der Handelsverträge ernstlich bedrohen, die ohnehin schon stark pessimistische Auffassung über die geschäftliche Lage in manchen industriellen Betrieben noch so verschärft, daß weitere Arbeits-Einschränkungen und mit ihnen umfangreiche Arbeiterentlassungen leider zu erwarten sind.

Daß die Erkenntniß der von der Reichsregierung geplanten enormen Zollerhöhungen eine derartige Wirkung auf das Wirthschaftsleben der Nation ausüben mußte, kann nicht Wunder nehmen.

Verbesserung der Wohnungsverhältnisse.

Seitdem es die Reichsregierung abgelehnt, und es als Aufgabe der Einzelstaaten bezeichnet hat, gesetzliche Maßnahmen im Wohnungswesen vorzubreiten, werden die betreffenden Erwägungen innerhalb der preußischen Regierung in größerem Umfange angestellt. Zu Entschlüssen über gesetzgeberische Maßnahmen haben sie in endgiltiger Weise noch nicht geführt, wie ja überhaupt über die dem Landtage in der nächsten Tagung zu unterbreitenden Vorlagen Beschlüsse noch nicht gefaßt sind. Als sicher wird es von officiöser Seite bezeichnet, daß der Wohnungsfrage seitens der preußischen Regierung nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Man wird auch darauf rechnen können, daß die Action, welche seitens der preußischen Regierung zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und gering besoldeten Beamten in den Staatsverwaltungen eingeleitet ist und welche in einzelnen Zweigen, so in der Eisenbahn- und der

---

(Nachdruck verboten.)

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Als er die Baronin aussteigen sah, eilte er ihr entgegen, wischte sich die Hände an seiner blauen Schürze ab und zog die Mütze. Es war ein häßlicher Mensch mit breitgestülpter Nase und großem Munde, aber merkwürdig klugen, lebhaft blitzenden Augen. Es schien, als gehörten diese Augen garnicht in das groteske Gesicht.

„Guten Tag, Frau Baronin", sagte er in französischer Sprache. „Große Ehre für uns. Antoinette wird sich freuen."

„Wie geht es ihr?"

„Danke unterthänigst, Frau Baronin; es macht sich so langsam. Sie sieht noch immer recht blaß aus, aber wenigstens ist der Appetit wieder da. Darf ich Madame den Korb tragen?"

„Er ist nicht schwer — lassen Sie sich nicht in Ihrer Arbeit stören, Mombert. Ist der Herr Graf schon da?"

„Eben gekommen. Wenigstens schien es mir, als hielte sein Wagen am hinteren Eingang. Ich wollte nicht indiscret sein —"

Die Baronin erröthete über diese Aeußerung und schritt rasch weiter. Mitten im Garten mit seinen Obst- und Gemüseculturen stand ein kleines Haus, so ganz in wildem Wein verpackt, daß zur Sommerszeit nur das Strohdach aus der grünen Umhüllung hervorschaute.

Eine junge Frau erschien in der Hausthür, als Charlotte sich näherte: ein blasses, schmächtiges Weib mit prachtvollen Augen und einem üppigen Kranz dunkler Haare über der Stirn. Diese Frau konnte einen Künstler begeistern. Sie war eine große Schönheit mit dem herben Ernst ihres blassen, leidenden Gesichtchens und dem geschmeidigen Leibe.

Sie knixte tief, und ein Lächeln, das ihr nicht stand, flog über ihr Antlitz, als sie Frau v. Friese entgegenschritt.

„Gnädige Frau — wie gütig —"

„Ich wollte mich längst einmal nach dir umthun, liebe Antoinette", sagte die Baronin. „Der Vicomte erzählte mir, du seiest wieder kränker gewesen —"

„Es geht besser, seit es anfängt, Frühling zu werden, Frau Baronin. Ich brauche die Sonne."

Charlotte seufzte auf. „Wer brauchte die Sonne nicht, Toinette! Sind wenigstens die Kinder gesund?"

„Gottlob ja — die gedeihen. Frau Baronin wissen doch, daß wir den Jüngsten Charles getauft haben?"

„Ich weiß es. Du bist eine treue, anhängliche Seele, Toinette. Sehnst du dich noch zuweilen nach Pouence-sur-Aule zurück?"

„Ach du Erbarmer, Frau Baronin, wie oft! Von den Tulpenbäumen auf der Schloßterrasse und den Windglocken in den Trauereschen und von den kleinen niedlichen Zwergäffchen in der Volière erzähle ich meinem Aeltesten so häufig. Und dann macht er immer große Augen, als ob er ein Märchen hörte. Es ist mir selbst wie ein Märchen."

„Ja, wie ein Märchen", wiederholte Charlotte. „Alles, was hinter uns liegt, ein buntes, halb vergessenes und doch unvergeßliches Märchen; und vor uns der nüchterne Alltag. Antoinette, ich bringe dir etwas zur Stärkung mit und ein paar Süßigkeiten für die Kinder. Stopf' ihnen die Mäulerchen voll und erzähl', es käme aus dem Märchenlande. Und dann laß mich ein..."

Die Frau küßte der Baronin die Hand, erging sich in tausend Danksagungen und führte ihre ehemalige Herrin sodann in das Wohnzimmer, einen blendend sauber gehaltenen kleinen Raum mit weiß gescheuertem Fußboden und blauem Anstrich der Wände. Ein Starmatz pfiff in seinem Käfig am Fenster; über dem Sopha hing eine Radirung, die Erstürmung der Bastille darstellend.

Der Vicomte Pouence stand vor diesem Bilde und schaute es sich an. Er wandte sich langsam um, als die Baronin eintrat, hinter der Antoinette, sich zurückziehend, wieder die Thüre schloß.

Charles war auffallend bleich, und vielleicht gerade deshalb trat zu dieser Stunde die Aehnlichkeit mit Frau v. Friese außerordentlich scharf hervor. Er zog ihre Rechte an seine Lippen; sie aber umschlang ihn und küßte ihn lange und zärtlich und sah ihm dann, seine Hände festhaltend, prüfend in Gesicht und Augen.

„O Charles, wie blaß bist du! Warum weichst du meinem Blicke aus? Warum ist dein Auge so müde und so verschleiert? Hast du wieder die Nacht zum Tage gemacht? Habe ich dich nicht himmelhoch gebeten, endlich einmal diesen thörichten Lebenswandel aufzugeben und in vernünftigere Bahnen einzulenken?"

„Gieb meiner Seele die Ruhe, nach der sie dürstet, und ich werde vernünftig werden, Mutter. Uebrigens irrst du: ich war weder bei Dallach, noch im Parlament anglais; ich habe, als ich eure Gesellschaft verließ, noch ein Stündchen mit Herrn v. Gardagne bei Josty verplaudert und bin dann zu Bett gegangen ... Sage mir Näheres über diesen Baron Gardagne, Mutter. Ist er von guter Herkunft oder einer von denen, die erst nach der Revolution ihren Adel entdeckten? Kennst du ihn intimer? ..."

Die Baronin hatte sich auf das schmale und kleine Sopha gesetzt, Charles neben ihr auf einen Stuhl niedergelassen. Er war sehr unruhig, sprang häufig auf, um dann wieder Platz zu nehmen, abwechselnd die Beine übereinander schlagend, an seinen Fingernägeln knipsend oder sein Jabot ordnend, das ein schöner Solitär schmückte. Sein Blick flog unausgesetzt im Zimmer umher, rastlos wie der eines Fieberkranken.

„Ob der Baron Gardagne von altem oder jungem Adel ist", entgegnete Frau v. Friese, „kann ich dir nicht sagen, Charles. Aber ich glaube immerhin, daß er von gutem Namen, denn er war meines Wissens schon mit deinem Großvater bekannt, und der hielt auf die Tadellosigkeit seines Umgangs. Als Herr v. Gardagne gestern Mittag bei mir erschien, um mir seinen Besuch zu machen und sich in mein Gedächtniß zurückzurufen, da wußte ich anfänglich wirklich kaum, wo ich ihn hinbringen sollte. Mein Gott, ich habe so viel durchmachen müssen, daß auch mein Erinnerungsvermögen gelitten hat; die ganze Vergangenheit erscheint mir zuweilen wie ein Traum — und zuweilen, ja zuweilen wünschte ich auch, es sei nur ein Traum gewesen."

„Aber es war Leben und Wirklichkeit, Mama, und mit beiden müssen wir rechnen."

„Wir müssen es, Charles, wir hätten es längst energischer thun müssen — wir hätten — — aber ich habe meinen Entschluß gefaßt! ... Was wolltest du wissen? — Ach ja — Gardagne! Der Baron erkannte ihn sofort wieder ..." Frau v. Friese nannte ihren Gatten anderen gegenüber gewöhnlich nur „der Baron" ... „Ich war bei Beginn der Revolution, nach der Ermordung meines Vaters durch die Banden Saint Andrés, mit unserem alten Pfarrer nach Genf geflohen, kehrte aber zurück, als wir hörten, daß Preußen die Champagne besetzt habe. Und damals fand ich Herrn v. Gardagne bereits in Pouence-sur-Aule vor. Er hatte sich in einem Weinbergsschlößchen an der Aule eingemiethet, um sich in stiller Zurückgezogenheit vor den Verfolgungen der Jakobiner zu schützen. Man nannte ihn einen Philosophen; als der Baron mit seinen Preußen in Pouence-sur-Aule Quartier nahm, verkehrte er viel mit Gardagne, der auch unserer Hochzeit beiwohnte."

„Und zu Lebzeiten deines Vaters hast du Herrn v. Gardagne nie gesehen, Mama?"

„Nein, Charles — wenigstens glaube ich es nicht. Allerdings schien es mir zuweilen, als sei ich schon einmal im Leben begegnet, und Gardagne selbst behauptet, er habe mich schon als Kind gekannt — aber schließlich ist das ja unendlich gleichgiltig! Was geht uns dieser Herr im Grunde genommen an! Es ist mir gar nicht einmal lieb, daß der Baron ihn eingeladen hat, uns gelegentlich in Neuen-Weddichow zu besuchen, denn Herr v. Gardagne ist mir durchaus nicht sympathisch."

„Das liegt nur an seinem Aeußeren, Mama, an dem gelähmten Augenlide, das ihm etwas Tückisches und Verschlagenes giebt, den Typus des Tartüff. Es täuscht. Ich halte ihn für einen Ehrenmann, und da er allerhand gute Verbindungen in der Diplomatie hat, so kann er mir gelegentlich sehr gefällig sein. Du würdest mich verbinden, Mama, wenn du ihm ein wenig liebenswürdig entgegenkämst."

„Gern, Charles, wenn ich dir damit eine Freundlichkeit erweise. Ich thue ja für dich, was ich kann. Ich habe dir auch heute wieder etwas von meinen Ersparnissen mitgebracht — aber, Charles, du mußt dich einzurichten suchen, es geht nicht anders: Otto und Franz nehmen den Baron stark in Anspruch, und es wäre schrecklich, wenn mein Gemahl eines Tages dahinter käme, daß meine Passion für schöne Brillanten nur ein Vorschub ist, eine Ausflucht, eine Lüge. Großer

Bauverwaltung, schon jetzt recht befriedigende Ergebnisse gezeitigt hat, auch in Zukunft fortgesetzt und daß der Landtag dementsprechend noch mit weiteren Creditvorlagen für diesen Zweck befaßt werden wird.

Die „Pekinger Deutsche Zeitung“,

die seit Ende vorigen Jahres von der Felddruckerei im Tsungli-Yamen zu Peking hergestellt wurde, ist am 12. Juli zum letzten Male erschienen. Die Auflage ist noch mit 3500 Exemplaren angegeben. Die Redaction verabschiedet sich wie folgt von ihren Lesern und Mitarbeitern:

„Mit der heutigen Nummer stellt unser Blatt sein Erscheinen ein! Fast ohne jegliche Hilfsmittel, mit der Weihnachtsnummer 1900 begonnen, hat das Blatt noch vor wenigen Wochen eine Auflage von 3800 Exemplaren erlebt, ein Erfolg, der nur dem Interesse, mit dem das Erscheinen des Blattes seitens des Publikums begrüßt wurde, zuzuschreiben ist. — Diesen unseren Helfern und Förderern sei deshalb heute am Schlusse unserer Thätigkeit an dieser Stelle unser verbindlichster Dank gesagt. Nicht weniger Dank wissen wir unseren treuen Mitarbeitern, die stets sich mit der größten Bereitwilligkeit der oft schweren Aufgabe unterzogen haben, das Blatt mit Stoff zu versorgen! Wir hoffen auch unsererseits durch das Blatt manchem Leser Freude und Zeitvertreib bereitet zu haben und sind stolz, an der ersten deutschen Zeitung, die im Herzen Chinas erschienen, mitgewirkt zu haben. Wollen wir hoffen, daß alles, was wir gethan haben, zur Förderung der deutschen Interessen und des deutschen Einflusses gedient hat. Hurrah Kaiser und Reich!“

Die Zeitung mußte ihr Erscheinen einstellen wegen der bevorstehenden Heimfahrt der deutschen Contingente. Die Zeitung, die allwöchentlich erschien, wurde auf einer kleinen, veralteten Handpresse gedruckt, was natürlich eine mühsame Arbeit war; der Satz — vier Seiten — ließ sich an einem Tage herstellen, die Drucklegung dagegen dauerte gewöhnlich ungefähr 20 Stunden. Im ganzen beschäftigte die Felddruckerei sechs Drucker und vier Setzer; an Maschinen waren acht Handpressen vorhanden. Die Leute waren, soweit die Zeitung nicht ihre Zeit in Anspruch nahm, vollauf mit Drucksachen für das Obercommando, die Commandantur, die Feldlazarethe und für Civilpersonen u. s. w. beschäftigt. Eine Presse war lediglich für Visitenkarten der Offiziere vorbehalten. Die deutschen Truppen hatten das Material der Felddruckerei in ganz verwahrlostem Zustande von den Russen beim Abzuge der letzteren übernommen.

Revolution in Venezuela.

In der südamerikanischen Republik Venezuela ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. Der frühere Präsident des Congresses Rangel Garberas hat sich mit 5000 Mann an der Grenze von Columbia gegen den Präsidenten General Castro erhoben. Die Aufständischen stehen nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Curaçao bei San Antonio de Tachira an der Grenze von Columbien. Die Depesche fügt hinzu, die venezolanische Regierung habe 10000 Mann abgesandt, die Lage sei ernst und es würden weitere Unruhen befürchtet, da im Lande Unzufriedenheit gegen Castro herrsche. Die constitutionellen Garantien seien aufgehoben und man befürchtet auch, daß Verwickelungen mit Columbien eintreten könnten.

Seltsam nimmt sich diesen positiven Angaben gegenüber folgende Meldung aus:

Newyork, 31. Juli. (Tel.) Der Generalconsul von Venezuela erklärt, er habe gestern vom venezolanischen Minister des Aeußeren ein Telegramm erhalten, welches besage, alles ginge gut. Das Land sei ruhig.

Dieser Vertuschungsversuch der Regierung wird freilich nicht lange vorhalten.

Boereneinfall in portugiesisches Gebiet.

Nach Telegrammen aus Lorenzo Marquez ist eine starke Abtheilung Boeren wohl bewaffnet und mit Artillerie versehen in der Nähe des Zusammenflusses des Limpopo und Pafuri in portugiesisches Gebiet eingedrungen und hat durch ihr Erscheinen allgemeine Unruhe verursacht. Der Generalgouverneur von Lorenzo Marquez befahl sofort, daß berittene Truppen und Artillerie gegen die Boeren ausrücken sollen, auch sind die portugiesischen Gouverneure von Zara und Inhambane zum selben Zwecke ausgezogen. So wie der Marineminister die Nachricht vom Einfalle der Boeren erhielt, ließ er nach Lorenzo Marquez telegraphiren, daß alle nur irgend verfügbaren portugiesischen Truppen gegen die Boeren ziehen sollten, um sie womöglich zu entwaffnen, da sowohl englisch Matabeleland als auch Mozambique bedroht erscheinen, auch wurden dem Generalgouverneur die weitgehendsten Vollmachten ertheilt. Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Lissabon berichtet, weiß man dort nicht recht, ob man es mit einer Truppe flüchtiger Boeren zu thun hat — einige Frauen und Kinder, welche sie bei sich führen, lassen es fast vermuthen —, oder ob ein wirklicher Einfall geplant worden ist.

Inzwischen ist die Bestätigung durch folgende directe Meldung aus Portugiesisch-Südafrika eingegangen wie folgt:

Lorenzo Marquez, 1. Aug. (Tel.) Ein Boerencommando mit zwei Geschützen ist auf portugiesisches Gebiet übergetreten und lagert bei Guahek. 500 Mann portugiesischer Truppen sind bereits dort. Artillerie ist heute früh von hier abgegangen und weitere 300 Mann sind zum Abmarsch dorthin bereit, falls sich die Boeren nicht ergeben.

Es ist schwer begreiflich, was die Boeren mit diesem Einfall bezwecken, wenn sie nicht des Kampfes gegen die Engländer müde sind. Das Schicksal des Commandos kann nicht lange zweifelhaft sein; wenn es sich nicht freiwillig ergiebt, wird es zur Ergebung gezwungen werden.

Roberts' Dotation.

London, 31. Juli. Im Unterhause beantragte der Minister Balfour heute die Resolution auf Gewährung einer Dotation von 100 000 Pfund an Marschall Roberts. Der Minister rühmte die Verdienste des Feldmarschalls, wegen derer er Anspruch auf den Dank der Nation habe, stellte die Lage in Südafrika bei der Uebernahme des Commandos durch Roberts derjenigen gegenüber, die wenige Wochen später geschaffen war, und hob hervor, daß durch die bewundernswerthe Strategie des Feldmarschalls Kimberley, Mafeking und Ladysmith gefallen wären. Der Liberale Campbell Bannermann unterstützte den Antrag, der Ire Dillon nahm jedoch Anlaß, das Verhalten des Feldmarschalls in Südafrika, insbesondere die Niederbrennung von Farmen, zu tadeln. Die Resolution wurde angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 31. Juli. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** werden Ende nächsten Monats der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in **Halle** beiwohnen; das Kaiserpaar wird sich jedoch nur zwei Stunden dort aufhalten. Die **Rückkehr** des Kaisers von der Nordlandreise dürfte voraussichtlich am 4. oder 5. n. Mts. erfolgen. Wie verlautet, wird der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise sich zunächst, ohne Berlin oder Potsdam zu berühren, nach Emden begeben, um der am 7. August stattfindenden Einweihung der dortigen Hafenanlagen beizuwohnen. Nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeiten wird der Monarch nach Hamburg weiterfahren, um dort am 8., wie bereits bekannt, den aus China heimkehrenden General-Feldmarschall Grafen Waldersee zu empfangen. Von Hamburg wird der Kaiser nach Schloß Wilhelmshöhe weiterreisen. Der Aufenthalt in Wilhelmshöhe wird sich auf etwa 14 Tage erstrecken, so daß die Rückkehr des Kaiserpaares nach dem Neuen Palais am 26. n. Mts. erfolgen dürfte.

* **Berlin**, 31. Juli. **[Zum Tode Bosses.]** Ueber die letzten Augenblicke des Verstorbenen meldet der „Lok.-Anz.“: Schmerzlos und sanft ist er mit dem Glockenschlage Zwölf hinübergeschlummert. Als das Ende kam, befand sich eine Tochter im Nebenzimmer. Der Kranke war ruhiger geworden, und der Wärter hatte ihn auf einen Augenblick verlassen. Da der Kranke sich garnicht rührte, trat die Tochter an das Bett und erkannte, daß der Tod im Begriff stand, seinen Bruder, den Schlaf, abzulösen. Sie rief die übrigen Familienmitglieder, und, umgeben von den Seinigen, that der Kranke den letzten Athemzug. Die Trauerfeier wird am Sonnabend, 3. August, Vormittags 10 Uhr, in der Matthäikirche stattfinden. — Von den Berliner Blättern sagt die conservative „Kreuzzeitung“: „An der Bahre des theuren Mannes haben wir nur Worte dankbarer Erinnerung für sein stets aus bestem, edelstem Herzen gekommenes Wirken und Streben. Vor allem wird er für uns fortleben als ein Mann wahrhaft christlicher Gesinnung, wie im Privatleben so auch während der Führung seines Amtes. Und das wird um so mehr der Fall sein, als D. Dr. Bosse stets ein besonders treuer Freund, ja **Mitarbeiter** unseres Blattes war.“

* **[Jubelfeier in Mörs.]** Das Hofmarschallamt theilte nach Mörs mit, der **Kaiser** werde im Jahre 1902 der 200jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mörs beiwohnen.

* **[Petitionen des Verbandes deutscher Bahnhofswirthe]** hat der Eisenbahnminister abschlägig beschieden. Unter anderem wurde das von den Bahnhofswirthen verlangte Monopol für den automatischen Verkauf von Genußmitteln und Ansichtspostkarten auf den Bahnhöfen verweigert mit der Einschränkung, daß die Aufstellung von Automaten in den vom Bahnhofswirth benutzten Räumlichkeiten oder deren unmittelbarer Nähe nicht ohne Zustimmung des Bahnhofswirths erfolgen dürfe. Auch der Antrag, den Bahnhofswirthen das zur Heizung der Restaurationsräume erforderliche Brennmaterial aus den Beständen der Eisenbahnverwaltung zu liefern, wurde wegen der mit einer derartigen Maßnahme verknüpften vielfachen Schwierigkeiten abgewiesen. Der Verband der Bahnhofswirthe beabsichtigt nunmehr, selbst größere Kohlenlieferungsabschlüsse für seine Mitglieder herbeizuführen eventuell eine eigene Einkaufsgenossenschaft ins Leben zu rufen.

* **[Zur bevorstehenden Heimkehr des Grafen Waldersee]** räth der nationalliberale „Hannov. Cour.“, dem in den letzten Jahren mehrfach Orientirungen aus der Familie des Feldmarschalls zu Theil wurden, dringend, alle Ueberschwänglichkeiten zu vermeiden. Insbesondere sollten in officiellen Kreisen Uebertreibungen, welche die Spottluft und Verkleinerungssucht herausfordern, unterbleiben. — Sehr vernünftig!

* **[Die Papierzölle]** des neuen Zolltarifs bereiten, wie von der Vereinigung für die Zollfragen des Papierfachs geschrieben wird, bittere Enttäuschungen. Vor allem sind die dringenden Wünsche, im Interesse der heimischen Papierverarbeitungsindustrie und der Presse eine Zollermäßigung für die billigen holzschliffhaltigen Papiere herbeizuführen, nicht erfüllt; vielmehr sind alle unbearbeiteten Papiere (außer den Packpapieren und grobem grauen Löschpapier) in eine einzige Position mit 10 Mk. Zoll, wie ihn der Verein deutscher Papierfabrikanten vorgeschlagen hat, zusammengefaßt worden. Da es nun keineswegs sicher ist, daß bei Handelsvertragsverhandlungen dieser Zoll von 10 Mk. ermäßigt wird, ja, da der Abschluß von Handelsverträgen mit dem vorliegenden Zolltarif überhaupt unwahrscheinlich geworden ist, so wäre es ein furchtbarer Schlag für die mit 40 Procent ihrer Production auf den Weltmarkt angewiesene Papierverarbeitungsindustrie, auf dem 10 Mk.-Zoll sitzen bleiben zu müssen, um so mehr, als dieser Zoll das wirksamste Mittel zur umfassenden Ringbildung unter den Papierfabrikanten abgäbe.

* **[„Armer Bauer, armes Königreich, armes Königreich, armer Bauer.“]** Diesen Wahlspruch kann man, so erklärte nach einem Berichte der „Dtsch. Tagesztg.“ der Provinzial-Bundes-Vorsitzende für Schleswig-Holstein Milberg-Augustenhof auf einer Bundesversammlung auf der Insel Fehmarn, als Motto über die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe setzen. „Armer Bauer, armer König“, variirte er zum Schluß mit nicht mißzuverstehender Absicht diese neueste Bundesdevise, „möge die Richtigkeit dieses Wortes auch an leitender Stelle des Staates erkannt werden“. Nicht übel!

* **[Hunnenbrief-Prozeß.]** Wegen Veröffentlichung eines „Hunnenbriefes“ hatte sich am Montag in Frankfurt der Redacteur Quarck von der socialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ zu verantworten. Die „Volksstimme“ hatte einen Brief eines Chinakriegers abgedruckt, worin dieser sich der Mädchenschändung, Gelderpressung u. s. w. rühmte. Der Angeklagte überreichte dem Gerichte das Original des Briefes und erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden nach dem Couvert des Briefes, dieses sei absichtlich nicht überreicht, um dem Absender des Briefes keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Aber der Abg. Bebel würde bezeugen können, daß der Brief thatsächlich von einem Chinakämpfer herrühre. Der Vertreter des Staatsanwalts bemerkte hierzu, es komme dem Kriegsminister nur darauf an, die schuldigen Soldaten zu ermitteln. Das Gericht beschloß, daß der Abg. Bebel in Berlin durch einen beauftragten Richter nicht bloß darüber vernommen werden soll, daß er wisse, der Brief rühre von einem Chinakrieger (so hatte der Antrag der Vertheidigung gelautet), sondern darüber hinaus auch darüber, wer der Briefschreiber und seine Angehörigen seien. Dann wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Crefeld, 31. Juli. Den Arbeitern der hiesigen Sammetfabriken ist von den Arbeitgebern mitgetheilt worden, daß die Arbeitszeit um die Hälfte verkürzt werden müsse, wenn der Ausstand der Sammetscheerer noch einige Tage andauere. Wenn der Ausstand noch länger anhalte, sei die **Schließung** sämmtlicher **Sammetfabriken** unvermeidlich.

England.

London, 31. Juli. „Daily Telegraph“ erfährt, daß für den **König Eduard** Zimmer im Parkhotel zu **Homburg** gemiethet sind. Der König werde dort wahrscheinlich am 15. August eintreffen und während seines dortigen Aufenthalts mit dem Kaiser Wilhelm in Friedrichshof zusammentreffen.

London, 31. Juli. Die **Hamburg-Amerika-Linie** hat einen **Dampfer von 21 000 Tonnen** in Belfast bestellt. Dieser wird größer als die „Deutschland“ sein, aber nicht deren Schnelligkeit erreichen.

Amerika.

Pittsburg, 31. Juli. Die heutige Versammlung der amalgamirten **Stahlarbeiter** vertagte sich auf morgen. Soweit bekannt geworden ist, ist die Lage unverändert.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. August.

Wetteraussichten für Freitag, 2. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Halbheiter, wärmer, lebhafte Winde. Vielfach Gewitter.

Sonnabend, 3. August: Wolkig, normale Wärme, schwül. Strichweise elektrische Entladungen und Regen.

Sonntag, 4. August: Wolkig, theils sonnig, schwül warm. Vielfach Gewitter und Regen.

Montag, 5. August: Wenig verändert, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitter.

Dienstag, 6. August: Halbheiter bei normaler Temperatur, mäßig warm. Neigung zu Gewitterregen.

* **[Zehn Jahre an der Spitze der Provinz]** steht heute unser verehrter Oberpräsident Herr Dr. v. **Goßler**. Nach einer 12jährigen leitenden Wirksamkeit im Cultusministerium, zuerst als Unterstaatssecretär, dann ca. zehn Jahre lang als Minister war Herr v. Goßler, als er sein Portefeuille niedergelegt, Anfangs Juli 1891 zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt. Heute vor zehn Jahren, am 1. August 1891 zog er als solcher bei uns ein und übernahm dieses neue Amt, was er den Bewohnern der Provinz mit folgender kurzen Bekanntmachung anzeigte:

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, mich zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zu ernennen, habe ich mein Amt heute angetreten.“

Diese einfache Ankündigung hat nichts versprochen, auch in seinen demnächstigen Ankündigungen hielt sich Herr v. Goßler durchaus frei von allem, was als programmatisch hätte gedeutet werden können, desto eifriger bemühte sich der neue Chef der Verwaltung, zunächst die Provinz, ihre Verhältnisse und Bedürfnisse kennen zu lernen. In wie eingehender Weise Herr v. Goßler dies Studium betrieb, das zeigte das erste Jahr seiner Amtsverwaltung. Und welche Fülle von Anregungen erschien dann nach und nach als Frucht dieser Studien! Die geistige und wirthschaftliche Hebung Westpreußens auf allen Gebieten und mit Heranziehung aller bereitwilligen Kräfte, dies ergab sich nun alsbald als das durch die Thaten bezeichnete Programm des vierten Oberpräsidenten unserer jungen Provinz. Und diesem Programm hat Herr v. Goßler mit voller Einsetzung seiner bedeutenden Persönlichkeit, seines reichen Wissens- und Erfahrungsschatzes, mit freudiger Förderung jedes Fortschritts, mit Liebe und Vertrauen zu Land und Leuten, mit Freude am Amt, mit Wohlwollen für Jedermann unablässig nachgestrebt das ganze heute verflossene Jahrzehnt hindurch.

Die Früchte dieser Wirksamkeit sind zwar nicht alle nach Wunsch schnell und voll gereift, aber viele sind zu fruchtbarer Entwicklung, manche zu schöner Reife gediehen und die Provinz ist vorwärts gekommen, in mancher Beziehung um ein so beträchtliches Stück wie wohl selten vordem in dem knappen Zeitrahmen eines Decenniums. Kaum wird es eine andere Provinz geben, in welcher ein herzlicheres, ein wärmeres Vertrauens-Verhältniß zwischen dem ersten Verwaltungsbeamten und allen Kreisen der Bevölkerung herrscht als bei uns. Und daß dem so ist, das steht unter den Segnungen dieser zehnjährigen Amtsverwaltung unseres Herrn Oberpräsidenten allem voran.

Dankbar erinnern wir uns daher des heutigen Tages, da Herr v. Goßler als neuer Mitbürger bei uns einzog. Die Provinzial-Hauptstadt hat ihm längst ihr höchstes Dankeszeichen, ihre Bürgerkrone dargeboten und wenn sie noch eines Schmuckes fähig ist, so schmückt das herzliche Gefühl der Bürger, die allseitige Verehrung für den Mann, den das dahingegangene Decennium in seinem weitschauenden Schaffen, seinem fürsorgenden Denken und warmherzigen Wollen aufs engste verknüpft hat mit unserer Stadt und Landschaft. Möge es uns beschieden sein, auch das heute beginnende neue Jahrzehnt dieses Regimes zu noch reiferer Fruchtfolge sich vollenden zu sehen!

* **[Zum Zarenbesuch.]** In höheren Marinekreisen ist jetzt folgendes Programm für die Zarenanwesenheit bekannt geworden: Am 10. September Ankunft des Zaren auf der Danziger Rhede; Abends **Paradetafel an Bord der „Hohenzollern“**; am 11. September **Flottenparade vor beiden Monarchen**; am 12. und 13. September **Theilnahme des Zaren an den Flottenmanövern.**

* **[Kaiser-Parade.]** Am 16. September wird sich bekanntlich hier ein großartiges militärisches Bild entfalten, wie Danzig es noch nicht gesehen. An diesem Tage wird der Kaiser auf dem großen Exercirplatz bei Langfuhr eine Parade über 30—50 000 Mann abnehmen (3 Divisionen zum Theil in Kriegsstärke). In der Begleitung des Kaisers werden sich die Kaiserin event. der Kaiser von Rußland, der König von Schweden, der Herzog von Aosta, der Vertreter des Kaisers von Oesterreich und andere fürstliche Gäste, sowie etwa 40 fremdherrliche Offiziere befinden. Das General-Commando des 17. Armeecorps läßt auf dem Paradefeld eine officielle Zuschauer-Tribüne erbauen, welche diesmal unmittelbar an der Aufstellung der Majestäten und der glänzenden Suite zu stehen kommt. Auf der Tribüne, die nur nummerirte Sitzplätze enthält, werden auch die Spitzen der Civilbehörden mit ihren Damen, sowie die Angehörigen der in Parade stehenden Offiziere ihre Plätze einnehmen. Wagenplätze werden diesmal nicht eingerichtet, die leeren Wagen der Tribünenbesucher parkiren außerhalb des Drahtzaunes, der das ganze Paradefeld umschließt. Sonderzüge

---

Gott, ist nicht mein ganzes Leben eine Lüge!? .. Aber nun nimm!“

Die Baronin nestelte an ihrem Kleide und zog ein kleines Portefeuille aus ihrer Corsage, das sie Charles reichte.

„Danke, Mama“, entgegnete dieser, „tausend Dank! Ich gebe mir alle Mühe, sparsam zu sein, aber — ja, Mama, sind denn Franz und Otto sparsame Leute, da du sie erwähntest? Und muß ich hinter ihnen zurückstehen? Ich muß es, da der Fluch der Verhältnisse mich in das Dunkel gebannt hat. Aber sage mir: aus wessen Vermögen zehren die Söhne des Obersten? Dem deinen oder dem seinen?“

Die Baronin schaute überrascht auf.

„Eine seltsame Frage, Charles. Soviel ich weiß, war allerdings auch die erste Gattin des Barons vermögend, eine v. Sackrow. Aber das Hauptvermögen stammt wohl von den des Cartes, respective von uns — mein Gott, du kennst ja die Sachlage!“

„Noch zu wenig, Mama. Und ich fürchte, du selbst bist nicht so orientirt, wie es wünschenswerth wäre. Ja, Mama, ich kann dir den Vorwurf nicht ersparen, daß du mit halbblinden Augen durch das Leben gewandelt bist — von jener Stunde ab, da du zum ersten Male den Marquis Chalençon sahst, bis zu deiner Hochzeit mit Herrn v. Friese — bis heute . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternenhimmel im August.

Noch führt auf der nördlichen Halbkugel unseres Planeten der Sommer das Regiment. Sehr oft wartet gerade der neue Monat mit den höchsten Wärmegraden des ganzen Jahres auf. Am Spätabend des 23. gelangt die Sonne, die heute 20 258 000 Meilen von uns entfernt ist, ins Zeichen der Jungfrau. Damit endigen die sogenannten Hundstage. Die bürgerliche Dämmerung hält im nördlichen Westpreußen zur Zeit 42, die astronomische dagegen 190 Minuten an. — Der **Mond** ist Neumond am 14., Vollmond am 29. Er befindet sich in Erdnähe am 6., in Erdferne am 20. Den höchsten Stand am Himmel erreicht er am 9., den tiefsten am 24.

Gar zu glänzend erscheint der **Planetenhimmel** im neuen Monat nicht. **Merkur** kann in der ersten Hälfte des August des Morgens im Ostnordosten bemerkt werden. Am 8. beträgt die Sichtbarkeitsdauer 30 Minuten. Am 13. befindet er sich in der Nähe der Mondsichel. **Venus** ist als Abendstern 30 Minuten lang sichtbar. Der röthliche **Mars** steht bei Sonnenuntergang tief im Westen und kann etwa noch 15 Minuten lang gesehen werden. **Jupiter**, der größte Planet, geht bald nach Mitternacht zur Küste. Seine vier größeren Monde sind in einem Feldstecher wohl zu bemerken. **Saturn** geht bald nach Jupiter unter. Die große Achse seines Ringsystems erscheint jetzt 2,312mal so groß, als die kleine. **Uranus** steht um 10 Uhr tief im Süden im Schützen. Sein Licht hat eine grünliche Färbung. Mit unbewaffneten Augen ist dieser Wandelstern schwer aufzufinden. — In **Mondnähe** verweilen Merkur am 13., Venus am 16., Mars am 19., Jupiter und Saturn am 25.

Bei der immer zeitiger eintretenden Dunkelheit betrachten wir den **Fixsternhimmel** wieder früher. Das Bild ist jetzt um 10, am 16. um 9 und am 31. um 8 Uhr das gleiche. Auf der westlichen Hälfte finden wir hoch über uns die wie ein Saphir strahlende **Wega** in der Leier. Westlich von ihr erfreut uns das hübsche Bild der Krone. Die sechs helleren Sterne bilden einen Halbkreis, das Diadem der Ariadne. Der hellste Stern wird Gemma, d. h. Edelstein, genannt. Zwischen Leier und Krone befindet sich der Herkules. An die Krone schließt sich westlich der Bootes mit dem goldenen **Arkturus** an. Tief im S. fällt uns der düsterrothe **Antares** im Skorpion auf. Im Nordwesten erglänzen die sieben helleren Sterne großen Himmelswagens, der eine nordöstliche Richtung annimmt. — Auf der **Osthälfte** erblicken wir die Milchstraße, deren Richtung im großen Ganzen eine nordsüdliche ist. An ihrem Westrande, aber tief unten im Norden, flackert in gelblichem Lichte die **Kapella** im Fuhrmann. Weiter herauf nach uns zu strahlen die Sonnen der Kassiopeja. An sie lehnt sich östlich die Andromeda, die durch ihren schon mit bloßen Augen sichtbaren Nebel berühmt ist. In der Verzweigung der Straße schimmert **Deneb** im Schwan und am Ostrande des linken Zweiges der Straße flackert der gelbliche **Atair** im Adler. Das Dreieck Deneb-Wega-Atair trägt jetzt mehr die Form eines rechtwinkeligen mit der Hypotenuse Deneb-Atair. Der Polarstern befindet sich zwischen der Kassiopeja und der Deichsel des Großen Wagens. An Sternen 1. Größe sind gleichzeitig sechs sichtbar: Antares, Arkturus, Atair, Deneb, Kapella und Wega.

Sternschnuppen pflegen im August auszugehen in den Nächten vom 6. bis 14., besonders am 9., 10. und 11., vom Perseus (Perseiden oder Laurentiusstrom oder die feurigen Thränen des h. Laurentius), am 14. vom Cepheus, am 15. vom Schwan, am 16. und 21. wieder vom Perseus, am 22. vom Drachen und am 25. von den Fischen.

mit Fahrpreisermäßigung werden am 16. Sept. aus allen Richtungen nach Danzig fahren. Die Parade beginnt 10 Uhr früh. Welche Größe die Parade-Aufstellung hat, erhellt daraus, daß die Front des ersten Treffens (Infanterie) eine Länge von 2300 Metern hat und der linke Flügel fast bis Oliva reicht. Der Verkauf der Tribünenkarten ist der Musikalienhandlung Herm. Lau in Danzig übertragen. Die Ausführung der Bauten geschieht durch die Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau, Director Alex. Fey zu Danzig.

* [Felddienstübung.] Das Grenadier-Regiment Nr. 5 unternahm heute früh eine größere Felddienstübung im Gelände bei Ottomin. Mittags kehrten die Truppen in die Garnison zurück.

* [Herr Oberpräsident v. Goßler] hat sich heute mit Begleitung des Herrn Regierungsraths Busenitz nach Marienwerder begeben, um mit dem dortigen Herrn Regierungs-Präsidenten über Abhilfe der Nothlage der Landwirthschaft in Westpreußen Berathungen zu pflegen. Herr v. Goßler kehrte heute Abend hierher zurück.

* [Jubiläum der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Aus Anlaß der heute vor 25 Jahren erfolgten Eröffnung der Anfangsstrecke der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn von Marienburg nach Dt. Eylau vereinigen sich heute die Beamten der hiesigen Direction zu einer Festlichkeit im Kleinhammer-Park der Actien-Bierbrauerei. Ein besonderer Fonds ist seitens des Aufsichtsrathes ausgeworfen worden, um den Beamten, die während der 25 Jahre bei der Mlawkaer Bahn gearbeitet haben, Ehrenangebinde zukommen zu lassen.

* [Nordische Industrie- und Stahlwerke.] Heute und gestern fanden hier weitere vertrauliche Conferenzen betreffs der weiteren Sicherung des Betriebes der Nordischen Industrie- und Stahlwerke statt, denen auch der Präsident der kgl. Seehandlung in Berlin Herr Havenstein und Geh. Ober-Finanzrath Krech aus Berlin, die gestern dazu hier eingetroffen waren, beiwohnten.

* [Heutige Wasserstände der Weichsel] laut amtlicher Meldung: Thorn 0,72, Fordon 0,70, Culm 0,48, Graudenz 0,94, Kurzebrack 1,14, Pieckel 1,02, Dirschau 1,16, Einlage 2,14, Schiewenhorst 2,30, Marienburg 0,64, Wolfsdorf 0,50 Met.

‡ [Musiklehrer Goll †.] Am Mittwoch Morgen wurde Herr Musiklehrer Alexander Goll im Diakonissenhause, wo er Rettung gesucht hatte, durch den Tod von langjährigem Leiden erlöst. Der Verstorbene ist in den letzten Jahren wenig und nur als regsames und verdienstvolles Mitglied unseres Thierschutzvereins hervorgetreten, den er bei auswärtigen thierschützlerischen Zusammenkünften wirksam zu vertreten pflegte, und in dessen Dienst er sich mit ganzer Seele gestellt hatte. Hat er doch u. a. Jahre lang trotz leidenden Zustandes bei Wind und Wetter den Betrieb des Hundeasyls geleitet. In früheren Jahren aber betheiligte sich der nunmehr Dahingeschiedene an verschiedenen Vereins- und anderen gemeinnützigen Bestrebungen. Er war Vorsitzender des Bürgervereins, nach einander Leiter mehrerer Gesangvereine, denen er zu anerkennenswerthen und selbst preisgekrönten Leistungen verhalf, und interessirt für Fortschritt auf allen Gebieten, insbesondere ein Förderer bildender und humanitärer Bestrebungen. Ein Freund der Natur, war er einer der beredetsten Lobredner der schönen Theile unseres Westpreußens, welche er selbst in jüngeren Jahren wiederholt durchwandert hatte. Nicht nur die Verwandten verlieren in ihm einen lieben Angehörigen, sondern Menschen und Thiere, Wald und Feld einen guten Freund.

* [Ueber eine Neuerung in der Gepäckbeförderung] macht die kgl. Eisenbahndirection Berlin für ihren Bezirk Folgendes bekannt: Um bei den so unliebsamen Verspätungen in der Ankunft des Reisegepäcks, die trotz aller Sorgfalt vereinzelt vorkommen, die Reisenden möglichst schnell in dessen Besitz zu setzen, hat die kgl. Eisenbahndirection Berlin angeordnet, daß das verspätet eintreffende Reisegepäck den Empfängern auf Wunsch kostenfrei in ihre Wohnung zugeführt wird. Voraussetzung ist, daß es sich um zur Beförderung aufgegebenes, abgefertigtes Reisegepäck handelt, und nicht etwa der Reisende dadurch, daß er ältere Eisenbahn-, Post- oder andere Beförderungszeichen an dem Gepäckstück belassen hat und dasselbe in Folge dessen verschleppt worden ist, an der Verspätung selbst Schuld hat. Es empfiehlt sich, daß der Reisende in derartigen Fällen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle des Ankunfts-Bahnhofes seine genaue Adresse angiebt und die Zusendung des Gepäcks nach seiner Wohnung beantragt.

* [Kohlenlieferungen.] Nach einer den königlichen Eisenbahndirectionen zugegangenen Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird die Frist zur Fortschaffung nicht bedingungsmäßig gelieferter Kohlen durch den Lieferanten für die künftig abzuschließenden Verträge von zehn auf fünf Tage herabgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist ist Wagenstandgeld oder Lagergeld nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung zu erheben. Die beanstandeten Kohlen sind in der Regel nur bei Wagenmangel und zwar auf Kosten der Lieferanten abzuladen.

Bs. [Bezirksturnfest.] Am Sonntag, den 4. August, wird in Oliva das siebente volksthümliche Wetturnen des Bezirks „Strandwinkel" abgehalten werden. Zu diesem Bezirke gehören Danziger, Zoppoter, Oliver, Neufahrwasser, Neustädter Turnvereine. Das Wetturnen wird auf dem Turnplatz hinter der evangelischen Schule stattfinden. Zu demselben, dem Concert auf dem Festplatz, sowie dem nachfolgenden Commers im Hotel Carlshof haben Turner und Turnfreunde gegen Eintrittsgeld von 20 Pf. Zutritt.

* [Straßensperrung.] Zum Zwecke der Neupflasterung, sowie zur Umlegung der Straßenbahngleise im Langgasserthor wird die Langgasse auf der Strecke von dem Thor bis zur Gr. Wollwebergasse von heute ab bis Sonnabend, den 3. August d. Js., für den Fuhrwerksverkehr gesperrt werden. Im Interesse der Beschleunigung der Arbeiten wird auch während der Nacht gearbeitet werden.

-r. [Zum Lohnkampf.] Eine zu gestern Abend im Lokale des Herrn Steppuhn in Schidlitz einberufene öffentliche Malerversammlung war von über 200 Personen besucht. Von Herrn Voelkner wurde ein an den Gehilfen-Ausschuß der Malerinnung gerichtetes Schreiben verlesen, welches die Antwort auf eine neulich von einer Malerversammlung gefaßte Resolution darstellt, in welcher die Meister aufgefordert wurden, den im vorigen Jahre vereinbarten Lohntarif aufrecht zu erhalten. Danach kündigt die Innung dem Gehilfen-Ausschuß den Tarif und giebt gleichzeitig bekannt, daß sie die Löhne für die Gehilfen vom 1. August um 5 Pf. pro Stunde herabsetzt. Gestern beriethen die Maler nun darüber, welche Schritte die Gehilfen dem gegenüber zu unternehmen hätten. Von einem Streik wurde allgemein abgerathen, da jetzt zu wenig Gehilfen der Organisation angehören. Schließlich gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, die von einem „social-politischen Tiefstand der Innung" spricht und wonach die Gehilfen sich weitere Schritte gegenüber dem Vorgehen der Innung vorbehalten.

* [Feuerwehrprobe.] Heute gegen Mittag raste die Dampfspritze unserer Feuerwehr durch die Straßen der Stadt. Es handelte sich indessen nicht um Feuersgefahr, sondern um eine Probe des Transports der Dampfspritze über die Mottlau.

* [Erschießung.] Der Locomotivführer Otto Raube, in Stadtgebiet wohnhaft, hat sich heute Morgen durch Erschießen den Tod gegeben. Man fand ihn als Leiche in seiner Gartenlaube, auf einem Stuhle sitzend, den Kopf in einer oberhalb des Stuhles befestigten Schlinge. Wie es scheint, hat R. diese Vorrichtung als Sicherung des beabsichtigten Todes für den Fall, daß der Schuß nicht gleich tödtlich wirken sollte, angebracht. Der Schuß hätte aber auch ohne die Strangulation den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt.

* [Unfall.] Der 12jährige Sohn Otto des Herrn Werkmeisters Brüggemann von der Schichau'schen Werft wurde gestern Nachmittag auf dem Ueberweg zur Schichau-Colonie von der Eisenbahn überfahren. Dem bedauernswerthen Knaben, der durch sein eigenes Verschulden vor einen Eisenbahnarbeitszug gerieth, ist der linke Arm vom Rumpf total abgetrennt worden; außerdem erlitt er noch nicht unerhebliche Contusionen am Kopf. Nachdem dem Schwerverletzten durch Herrn Dr. Lehmann der erste Nothverband angelegt worden war, wurde derselbe mittels des Sanitätswagens in das chirurgische Stadtlazareth gebracht.

-r. [Ferien-Strafkammer.] Heute beschäftigte noch ein Nachspiel zum Stauerstreik die Ferien-Strafkammer. Der Seefahrer Johann Peters, der Böttcher Johann Spudig, der Arbeiter Wilhelm Gutzmer und der Vorarbeiter Andreas Boyke wurden der Beleidigung und der versuchten Nöthigung beschuldigt. Nach dem Stauerstreik trafen die vier Angeklagten die Arbeiter Block und Schmidt, welche während des Streiks gearbeitet haben. Durch Beleidigungen und Drohungen sollen sie diese genöthigt haben, einen anderen Weg, als den von ihnen gewählten einzuschlagen. Durch die Beweisaufnahme konnte der Thatbestand der Nöthigung nicht festgestellt werden, dagegen wurden Peters, Spudig und Boyke der Beleidigung und Bedrohung schuldig befunden und die beiden ersteren zu je 14 Tagen und der letztere zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Gutzmer wurde freigesprochen.

Der Steuererheber David Stamm von hier hat Unterschlagungen im Amte begangen. Er war von 1896 bis zum Frühjahre d. J. beim hiesigen Magistrate zuerst als Hilfssteuererheber und zuletzt als angestellter Steuererheber thätig. Als solcher hat er von 1898 bis April d. Js. fortgesetzt kleinere Beträge von 10 bis zu 30 Mk. unterschlagen. Die Gesammtsumme der veruntreuten Gelder beläuft sich nach amtlicher Feststellung auf 785 Mk. Stamm behauptet dagegen, nur ca. 400 Mk. unterschlagen zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn zu 3 Monat Gefängniß.

Seinen früheren Lehrer Herrn Trautmann fortgesetzt auf der Straße beleidigt hat der 16jährige Arbeitsbursche Friedrich Kuschinski. Am 19. Juni d. J. hielt der Lehrer den Burschen auf der Straße an und drohte ihm mit einem Regenschirm, wenn er nicht die Beleidigungen unterlasse. Kuschinski sprang darauf auf Herrn T. zu und brachte ihm einen Messerstich in die Hand bei. Wegen Beleidigung und Körperverletzung wurde K. heute zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt.

* [Standesamtliches.] Es sind im Monat Juli beurkundet worden: Geburten 479, Eheschließungen 91, Sterbefälle 341.

* [Feuer.] Gestern Abend gegen 11 Uhr war in dem Hause Breitgasse Nr. 37 ein unbedeutender Stubenbrand entstanden, der von der Feuerwehr gelöscht wurde.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Niedere Seigen Nr. 15/16 von den Privatschreiber Schutz'schen Eheleuten an die Grenzaufseher Müller'schen Eheleute für 23 000 Mk.; Schidlitz Blatt 292 und Stolzenberg Nr. 36/37 und Nr. 631 von der unverehel. Julianna Bertha Hopp an die Eigenthümer Lange'schen Eheleute für zusammen 6800 Mk. Ferner sind mittels Zuschlagsbeschlusses die Grundstücke Vor dem Werderthor Blatt 50 von den Eigenthümer Krause'schen Eheleuten auf die Danziger Actienbierbrauerei und Hauptstr. Nr. 51 (Langfuhr), von dem Architekten Wagner auf den Kaufmann Scheer für 22 500 Mk. übergegangen und dieser hat das Grundstück an den Maurermeister Selewski für 27 000 Mk. verkauft. Poggenpfuhl Nr. 39 nach dem Tode der Frau Marie Gastrau, geb. Ohring, auf deren Ehemann Zimmerpolier Gastrau für 22 500 Mk. übergegangen.

* [Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. bis 27. Juli 1901.] Lebendgeboren 54 männliche, 40 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 40 männliche, 46 weibliche, insgesammt 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 45 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten incl. Brechdurchfall 31, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 31, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 31, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 42, darunter Krebs 2. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 6, Selbstmord 1.

* [Vacanzenliste für Militär-Anwärter.] Vom 1. April 1902 beim Kreis-Ausschuß in Dirschau Kreis-Chausseeaufseher, monatlich 75 Mk. Gehalt, dasselbe steigt bis 900 Mk. jährlich. — Umgehend bei der Maschinen-Bauinspection in Gr. Plehnendorf Bausupernumerar, monatlich 75 Mk., im zweiten Monat 90 Mk., im dritten Monat 100 Mk. — Vom 1. September bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifm. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. November bei der Oberpostdirection Gumbinnen Postschaffner, 900 Mk. Gehalt, das bis 1800 Mk. steigt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Kreis-Ausschuß in Inowrazlaw Kreis-Ausschuß-Assistent, 1200 Mk. Gehalt, das bis 2400 Mk. steigt. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

[Polizeibericht für den 1. August.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler. Gefunden: 1 Hundemaulkorb mit Steuermarke Nr. 537, 1 Schlüssel, Quittungskarte für Johann Schenski, 1 Broche, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, 1 Saugflasche Nr. 6670, abzuholen vom Lehrer Herrn Wilhelm Schulze, Langfuhr, Hauptstraße 14, 1 goldener Trauring und 1 silberner Freundschaftsring, abzuholen vom Steueraufseher Herrn Otto Buchwald, Vorst. Graben 6, 1 Tr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 silberne Damen-Remontoiruhr Nr. 220649 Lager-Nr. 523, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

□ Dirschau, 1. Aug. Gestern Abend 8 Uhr brannte das Fleischermeister A. Tetzlaff'sche Wohnhaus, das in voriger Woche beim letzten Brande des Nachbargrundstückes Osenbrueg bereits stark beschädigt wurde, vollständig nieder. Die herbeigeeilte Feuerwehr mußte sich auf das Schützen der Nachbargrundstücke des Kaufmanns Zube etc. beschränken.

W. Elbing, 31. Juli. In Hohenwalde, im Kreise Marienburg, ist in der Nacht zum Mittwoch die Besitzung des Herrn Pauls niedergebrannt. Von den sechs Kindern des Herrn Pauls wurde eins durch Sprung aus dem Fenster, eins durch die Eltern gerettet, vier verbrannten. Herr Pauls erlitt schwere Brandwunden.

Das Feuer brach auf der Besitzung des Herrn Peter Pauls zur Nachtzeit im Dachstuhl des Wohnhauses aus und verbreitete sich so schnell über das ganze Gehöft, daß an eine Rettung des Inventars nicht mehr zu denken war. Mit knapper Noth retteten der Besitzer, seine Frau und zwei Kinder das nackte Leben. Die vier anderen Kinder im Alter von 3/4, 8, 10 und 11 Jahren kamen in den Flammen um. Kurz nach Mitternacht weckten herzzerreißende Angstrufe aus dem oberen Stockwerke die Eltern aus dem Schlafe. Der ganze obere Theil des mit Rohr gedeckten Hauses stand bereits in hellen Flammen, der Weg nach unten war den Kindern abgeschnitten. In der Todesangst sprang eins durch das nicht sehr hochgelegene Fenster und entkam so den Flammen. Die Pauls'schen Eheleute mußten aus den Betten durch die Fenster ins Freie flüchten. Eins der unten schlafenden Kinder konnte noch von den erschreckten Eltern ergriffen werden, während das jüngste Kindchen zurückgelassen werden mußte. Dieses und die drei im oberen Stockwerk schlafenden Kinder verbrannten.

ϱ Rosenberg, 31. Juli. Gestern Abend ertränkte sich der Strafgefangene, Arbeiter August Jordan aus Rothwasser im hiesigen See. Derselbe war am genannten Tage aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß dem Krankenhause zugeführt worden. Er verließ dort das gemeinsame Krankenzimmer, sprang durch das außer Beobachtung liegende Fenster und lief direct in den nahe gelegenen See, aus dem er nach ungefähr einer halben Stunde als Leiche herausgeholt wurde.

△ Tuchel, 31. Juli. Auch von dem hiesigen Kriegerverein wird sich eine Abordnung mit der Fahne zu den Kaisertagen nach Danzig begeben.

Jastrow, 31. Juli. Das Dorf Fiederborn, in welchem erst am 20. Juni 23 Gebäude niederbrannten, ist Montag Nachmittag wieder von einer Feuersbrunst in Folge Blitzschlages heimgesucht worden. Ein Blitz fuhr in die Scheune des Gutsbesitzers Mielke und zündete sofort. Die Flammen erfaßten auch bald die Gebäude des Lehnhofbesitzers Heimann, so daß in kurzer Zeit vier Gebäude mit Stallungen etc. in Asche lagen.

Neidenburg, 30. Juli. Auf die Tischlermeister Behring'schen Eheleute wurde heute Nacht ein abscheuliches Attentat verübt. Zwischen 1 und 2 Uhr wurden durch ein Fenster der Behring'schen Wohnung ein mit Pulver, Schwefel, Rehposten, Eisen- und Glasstücken etc. gefüllter Behälter ins Zimmer geworfen, der durch das Aufschlagen auf den Fußboden mit donnerähnlichem Krach explodirte. Der in dem Behälter, einem emaillirten Topf, befindliche Inhalt flog in dem Zimmer umher, ohne glücklicherweise die in der Schlafstube schlafenden Personen zu verletzen. Als der That verdächtig wurde der Händler Czeslaus Gredzinski aus Rußland, welcher sich bei seinem Bruder aufhielt, verhaftet.

Liebstadt, 29. Juli. Ein lustiges Stücklein von den Launen des Telephons wird der „A. Ztg." berichtet. Wer oft am Telephon zu thun hat, der weiß, daß die Verständigung zuweilen recht schwer ist und der Anrufer wie der Angerufene alles Mögliche verstehen, nur nicht das, was wirklich in den Fernsprecher hineingesprochen worden ist. Insbesondere hat der Anfänger seine liebe Noth. Liebstadt hat in diesen Tagen Anschluß an das Bezirksfernsprechnetz erhalten. Ein benachbarter Gutsbesitzer ruft telephonisch einen Kaufmann in Liebstadt an und ersucht diesen, ihm verschiedene Materialwaaren nebst Delicatessen zu senden, die zu einem Frühstück verwendet werden sollen. Die Sendung kommt endlich bei der Gutsherrschaft an. Aber statt der erbetenen Matjesheringe hatte der Kaufmann in großen Kisten gut verpackt — — — ein Dutzend Nachtgeschirre geschickt. Einen Moment Verblüffung im Kreise der Umstehenden, die sich dann schließlich in homerisches Gelächter auflöst. Der Kaufmann wurde um Aufklärung ersucht, und da stellte sich heraus, daß der tückische Fernsprecher als Urheber des heiteren Intermezzos zu betrachten ist.

Dramburg, 30. Juli. Bei dem gestern Nachmittag über Dramburg ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Stallgebäude des Ackerbürgers Dieckow, woselbst 6 Pferde, 3 Kühe und 1 Stärke getödtet wurden. Die beiden im Stalle befindlichen Knechte wurden betäubt, erholten sich aber nach kurzer Zeit wieder. Auch schlug der Blitz auf dem Gute Aalkist bei Dramburg ein. Ferner brannte es auf dem Abbau von Neu-Schönwalde. Dem Eigenthümer Genz sind Scheune und Stall niedergebrannt. Auf der städtischen Feldmark ist, ebenfalls durch den Blitz entzündet, ein Schafstall der Frau Rittmeister Bredow niedergebrannt.

Falkenburg, 30. Juli. Vom Blitze erschlagen wurde die Frau des Tuchmachermeisters Wilhelm Voigt. Dieselbe war mit ihrem Manne sowie den beiden Söhnen mit Garbenbinden beschäftigt. Die beiden Söhne wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder.

)(Aus Hinterpommern, 31. Juli. In Hinterpommern sind in verschiedenen Gegenden in den letzten Tagen starke Regengüsse niedergegangen. So z. B. fand in Labes und Umgegend ein wolkenbruchartiger Regen statt, der das Flußbett der Rega sehr bald in einen See umwandelte; Wiesen und Gärten standen unter Wasser und es drang in die niedrig belegenen Wohnhäuser ein. Die Dräger'sche Nudelfabrik hat am meisten gelitten.

* Ueber die ländlichen Arbeiterverhältnisse in der Provinz Ostpreußen wird gegenwärtig von der Landwirthschaftskammer eine umfangreiche Statistik veranstaltet, die als Grundlage dienen soll für die zu treffenden Maßnahmen gegen den Arbeitermangel. Von den verschiedenartigen Fragebogen, welche zu diesem Zwecke auszufüllen sind, beschäftigt sich der eine auch mit den landwirthschaftlichen Arbeiten der schulpflichtigen Kinder, und zwar sind nachstehende Fragen zu beantworten:

1. Wie viel schulpflichtige Kinder haben Sie auf Ihrem Gut? 2. Wie viele von diesen Kindern werden mit ländlichen Arbeiten beschäftigt? 3. Werden außerdem noch schulpflichtige fremde Kinder beschäftigt, welche nicht auf dem betreffenden Gute wohnen, und wie viele? 4. Zu welchen Arbeiten werden die schulpflichtigen Kinder herangezogen? Wie viel ganze und halbe Kinderarbeitstage sind im letzten Jahr bezahlt worden? 6. Welchen Lohn erhalten die schulpflichtigen Kinder? 7. Erhalten die schulpflichtigen Kinder vom Gutsherrn Weihnachtsgeschenke? 8. Würden auf dem Gute Kinder beschäftigt werden, wenn genug erwachsene Arbeiter vorhanden wären?

Memel, 31. Juli. Nach der amtlichen Feststellung sind bei der Reichstags-Stichwahl für Matschull 9123, Braun 6838 Stimmen abgegeben worden.

Vermischtes.

Stiergefechte in Omaha.

Wie die Unsitte der Stiergefechte aus Spanien sich nach Frankreich und Belgien verpflanzt hat, so ist sie von Mexiko aus in den Vereinigten Staaten eingebürgert worden, und Omaha im Staate Nebraska ist der Schauplatz der Kämpfe. Freilich, im Vergleiche mit den spanischen sind die Kämpfe sehr zahm, und es fließt in der Regel kein Blut dabei. Picaderos auf elenden Kleppern, die den Hörnern des wüthenden Stieres zum Opfer fallen, giebt es in der Arena von Omaha nicht. Die Fähnchen der Bandilleros haben keine Widerhaken, und der Toreador ist nur mit einem hölzernen Schwerte bewaffnet, mit dem er dem Stiere nur zum Schein den Todesstoß versetzt. Es ist also alles geschehen, um die Stiergefechte so harmlos wie möglich verlaufen zu lassen, und das sensationslüsterne, um einen Nervenkitzel betrogene Publikum von Omaha hat schon wiederholt seinem Unwillen darüber Ausdruck gegeben, daß kein Blut fließt. Jetzt aber wird es wohl zufrieden sein. Denn bei dem letzten Stiergefecht ist der Toreador Salvis Janero von dem Stiere mit den Hörnern durchbohrt und hoch in die Luft geschleudert worden. Janero hatte dem Stiere den „Todesstoß" versetzt und versuchte dann unter dem tosenden Jubel der Zuschauer über die Barrièren zu voltigiren. Dabei fiel er und wurde von dem ihn verfolgenden Stiere erfaßt. Nur mit Mühe gelang es, den Schwerverletzten zu befreien und aus der Arena zu tragen.

* [Der Krieg gegen die Cigarette] hat in den Vereinigten Staaten ganz erhebliche Dimensionen angenommen und treibt wunderliche Blüthen. In Chicago ist angekündigt worden, daß die Vorschrift einer besonderen Erlaubniß für den Verkauf von Cigaretten mit größter Strenge durchgeführt werden wird. Es ist bei dem Stadtrath außerdem ein neuer Antrag eingebracht worden, demzufolge der Verkauf von Cigaretten, Cigarettenpapier und Cigarettentabak in einem Umkreis von 600 Fuß um jede Schule verboten werden soll. Außerdem wird der Verkauf dieser Artikel an Minderjährige bestraft. Von den westlichen Staaten hat Oklahoma ein Gesetz gegen die Cigarette geschaffen, das sehr drastische Bestimmungen enthält. Jede Person, Firma oder Corporation soll bestraft werden, die überhaupt Cigaretten, Cigarettenpapier oder irgend einen Ersatz für dieses Rauchmittel in das Territorium zum Zweck des Verkaufs oder der sonstigen Weitergabe einführt oder bereits verkauft hat oder zum Verkauf anbietet. Ferner soll außer Eltern oder Vormündern niemand Cigarren, Kautabak oder sonst Tabak in irgend welcher Form an eine Person unter 15 Jahren weitergeben dürfen. Für jede Uebertretung des Verkaufs von Cigaretten oder ihrer Bestandtheile werden Geldstrafen in bedeutender Höhe festgesetzt. Diese drakonischen Leistungen der amerikanischen Gesetzgeber haben aber bereits eine Opposition im Lande erregt. Als neulich in Newyork ein Arzt, Dr. Reynolds, vor seinen Schülern in allerdings äußerst scharfen Worten gegen das Rauchen von Cigaretten sprach, wurde er von dem Institut, in dem er angestellt war, entlassen, woraus sich noch ein Prozeß entspinnen wird.

* [Hunde mit Sonnenschirmen.] Die Hüte, die man hier und da zum Schutze der Pferde gegen die brennenden Sonnenstrahlen erfunden hat, haben Schule gemacht. In Brüssel schützt man jetzt auch die Ziehhunde gegen Sonnenbrand, aber nicht durch Strohhüte, sondern durch Sonnenschirme. Das „Journ. de Bruxelles" theilt über diese Neuerung Folgendes mit: Der neue Sonnenschirm hat den Zweck, die Hunde gegen den glühenden Sonnenbrand zu schützen, der der Gesundheit der Hunderasse sehr schädlich ist. Die Erfindung ist sehr sinnreich und macht den Milchfrauen aus der Umgegend von Brüssel, die sie eingeführt haben, Ehre. Anfangs dachte man daran, die Ziehhunde mit einer Kopfbedeckung nach dem Vorbilde der modernen Pferdehüte auszustatten. Aber während die ruhige Majestät der Pferde sich leicht an einen Hut gewöhnt, können die weit nervöseren Hunde sich nur selten mit den Unannehmlichkeiten befreunden, die einem Kopfdeckel anhaften. Man machte Versuche, die kein günstiges Ergebniß hatten; man mußte daher etwas anderes erfinden, und man erfand es. Einige Milchfrauen kamen auf den Gedanken, ihre Hunde durch ein kleines Leinwanddach zu schützen, das von der Gabeldeichsel der Milchkarren gehalten wird; und die so geschützten Hunde traben unter dem neuartigen Sonnenschirm, der heute noch die Ausnahme bildet, den aber morgen alle Interessenten eingeführt haben werden, seelenvergnügt dahin.

* [Ein Boerenkämpfer vor dem Kriegsgericht.] Vor dem Kriegsgericht in Köln hatte sich der Einjährig-Freiwillige Sch. vom Fußartillerie-Regiment Nr. 7 wegen unerlaubter Entfernung zu verantworten. Er hatte am 15. Februar 1900 seinen Truppentheil verlassen, um am Boerenkriege Theil zu nehmen. Er war über Amsterdam nach Lorenzo Marquez gefahren und von dort zu den Boeren unter General Botha gestoßen. Er hatte die Kämpfe bei Johannesburg und Pretoria mitgemacht, war aber schließlich mit einer Truppe von 1200 Mann von den Engländern auf portugiesisches Gebiet gedrängt worden. Die Portugiesen hatten alle gefangen gesetzt und dann zum Theil nach Europa geschafft. Dort stellte sich der Angeklagte freiwillig seinem Truppentheil. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Monate Gefängniß, das Gericht erkannte jedoch nach dem Antrage des Vertheidigers auf das geringste Strafmaß unter Anrechnung der Untersuchungshaft, indem es erwog, daß der Angeklagte sich immer gut geführt habe, und der Beweggrund zum Weggange ein edler gewesen wäre.

* [Ein schweres Motorwagen-Unglück] trug sich, wie aus Paris geschrieben wird, an der Seine zwischen den Brücken von Neuilly und Puteaux zu. Der Führer wollte einem Fiaker ausweichen und gelangte zu nahe an den Straßenrand, so daß das Fuhrwerk über die Böschung, etwa zehn Meter weit, bis in den Fluß hinunterglitt. Der Eigenthümer des Fuhrwerkes, Herzog von Morny, und ein junger Gehilfe besaßen so viel Geistesgegenwart, rechtzeitig herauszuspringen, und kamen mit einigen Verletzungen davon. Der Führer, der ihr Beispiel zu spät nachahmte, kam unter die Räder und wurde schwer verletzt, noch schwerer aber sein vierzehnjähriger Sohn, der in Lebensgefahr schwebt. Die Feuerwehrmannschaft von Puteaux hatte zwei Stunden vollauf zu thun, um den arg beschädigten Wagen mit Krähnen aus dem Wasser zu holen.

Berlin, 31. Juli. Heute Vormittag wurde die Ehefrau des Kaufmanns Edgar Knechtel in der Zossenstraße von ihrem Ehemann im Streit erschossen. Der Thäter stellte sich selbst der Polizei.

Berlin, 30. Juli. Mit Strohhüten zum Schutz gegen die Hitze sind jetzt auch auf der Omnibuslinie Rixdorf—Blücherplatz die Pferde versehen worden. Die Vierfüßler scheinen sich unter den aus Bast geflochtenen Sonnendächern sehr wohl zu fühlen.

Bochum, 1. Aug. (Tel.) In der **technischen und chemischen Fabrik** von Johann Christian Lenz brach heute Vormittag in Folge **Explosion** einer Harzdestillationsblase **Feuer** aus, das bald größere Ausdehnung annahm. Um 11½ Uhr **explodirte** der große **Theerbehälter**. Es ist Gefahr vorhanden, daß das 500 Meter entfernte Petroleumlager gleichfalls explodirt. Die umliegenden Wohnhäuser sind auf polizeiliche Anordnung geräumt worden.

Rom, 31. Juli. Ein leichter **Erdstoß** wurde heute früh 11½ Uhr hier, sowie in Velletri, Cassino und Roccadipapa verspürt; stärker wurde der Erdstoß gleichzeitig in Avezzano, sehr stark in Portici wahrgenommen. Schaden ist nicht entstanden. In Rom wurde Nachmittags 1½ Uhr nochmals eine leichtere Erderschütterung gespürt.

Kiew, 1. Aug. (Tel.) Hier herrschte letzte Nacht eine **Feuersbrunst**, durch die 19 Kaufläden vernichtet wurden.

Standesamt vom 1. August.

Geburten: Militäranwärter Otto Schulz, S. — Arbeiter Adolph Bernhard Lengenfeldt, T. — Arbeiter Friedrich Degler, S. — Arbeiter August Wichert, T. — Kaufmann Josef Wolff, S. — Arbeiter Johann Lisniewski, T. — Arbeiter Carl Hermann Schaddach, S. — Arbeiter Michael Jankowski, S. — Schlossergeselle Wilhelm Förster, T. — Büchsenmacheranwärter Willibald Jettka, T. — Arbeiter Adolf Schulz, S. — Schlossergeselle Robert Nitz, S. — Maschinenbauer Eugen Hahn, T. — Stellmachergeselle Rudolf Stangenberg, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Jakob Silberstein und Adelgunde Wilhelmine Geisler, geb. Eggert, beide hier. — Vice-Feldwebel Gustav Adolf Kühne und Bertha Elise Mittendorff, beide zu Hannover. — Arbeiter Hermann Gustav Fey hier und Julianna Kanz zu Frankwitz.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Wilhelm Lorenz, 41 J. 8 M. — Unverehelichte Bertha Auguste Henriette Eichler, genannt Bonneck, 37 J. 7 M. — S. des Maschinisten Franz Dimanski, 6 M. — S. d. Arbeiters Johann Wunsch, 10 M. — T. des Uhrmachers Emil Müller, 4 M. — T. d. Müllergesellen Gustav Borowski, 3 M. — Lohndiener Paul Otto Franz Klyne, 36 J. 6 M — Werkführer Cäsar Johannes Perpließ, 43 J. 7 M. — Kammerjäger August Nonnast, 57 J. — Wittwe Wilhelmine Friederike Ende, geb. Groß, fast 72 J. — Unehelich: 2 S. 1 T.

Danziger Börse vom 1. August.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde inländischer hochbunt 766 Gr. 172 M per Tonne.

Roggen unverändert. Gehandelt wurde inländischer neu 732 Gr. 135 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische neue kleine 662 Gr. 125 M, 656 Gr. 126 M, 662, 674 und 680 Gr. 127 M neue große 680 Gr. 138 M, weiße 698 Gr. 143 M, fein weiß 721 Gr. 148 M per To. — **Hafer** inländischer neuer 129½ M per To. gehandelt. — **Rübsen** inländischer ohne Handel. — **Raps** inländischer 247, 250, 252 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,37½ M, mittel 4,35 M, feine 4,20, 4,27½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,65 M per 50 Kilogr. bez.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 31. Juli 1901: Weizen 1063, Roggen 3837, Gerste 273, Hafer 309, Erbsen 160, Mais 4, Wicken 53, Bohnen 7, Hanfsaat 1, Dotter 6, Oelsaat 195, Leinsaat 2, Lupinen 23, Linsen 501, Hirse 35, Mohn 47, Senf 23, Buchweizen —, Anis 3, Seradella 24 Tonnen.

Danziger Mehlnotirungen vom 31. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 1. August.

Ochsen 1 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27 M, 3. Mäßig genährte junge, — ältere Ochsen — M, 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters — M.

Kalben und Kühe 18 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M, 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — M, 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 20—23 M.

Bullen 9 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren — M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen 26—28 M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 22—25 M, 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 8 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 33—36 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 28—30 M.

Schafe 152 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—26 M, 2. Aeltere Masthammel 21—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 87 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 44—46 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 41—43 M, 3 gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 38—39 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Kälber: Mittelmäßiges Geschäft.
Schafe: Schleppend.
Schweine: Schlecht geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Juli 1901. Wind: W.

Angekommen: Merkur (SD.), Bothe, Bremen via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Bjalbo (SD.), Ekelund, Carlshamn, leer. — Hagen (SD.), Wernoe, Sundsvale, leer. — Nero (SD.), Jones, Hull, Güter und Holz. — Glück auf (SD.), Pettersson, Carlskrona, leer. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck — Memel, Güter. — Dwina (SD.), Formn, Leith — Dundee, Zucker. — Annie (SD.), Penner, Königsberg, leer.

Den 1. August. Wind: W.

Gesegelt: Irma (SD.), Hellgren, Libau, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig